

Liebe Mitglieder der Kirchengemeinde Heilig-Geist in Vellmar,

mit diesem Brief wende ich mich an Sie, um Ihnen eine Entscheidung mitzuteilen, die in den letzten Wochen in mir herangereift ist und immer deutlichere Konturen angenommen hat.

Ich hatte mich im Dezember 2014 auf die Pfarrstelle ihrer Kirchengemeinde beworben. Diese Bewerbung wurde von Bischof Heinz Josef Algermissen angenommen, so dass ich zum 1. August zum Pfarrer Ihrer Kirchengemeinde ernannt war.

Mir schien, dass diese Entscheidung gut durchdacht war. Ich musste allerdings wahrnehmen, dass sich langsam und allmählich Unsicherheit darüber ausbreitete, wo künftig mein Platz als Priester sein würde. Ich begann mich, mehr und mehr zu fragen, ob nicht doch Marburg als Universitätsstadt mit all ihrer Vielfalt, mein Platz sein sollte. Die geistigen Auseinandersetzungen unserer Tage, die sich gerade in einer Universitätsstadt wie Marburg fokussieren, die religiösen und weltanschaulichen Unterschieden, die hier im Streit und Austausch miteinander stehen, die Diskussionen und Gespräche: Kurz: in diesem vielstimmigen Chor der Ansichten wurde meine Stimme, die ich als Pfarrer und Dechant einbrachte, oft als die katholische Stimme wahr- und ernstgenommen. Marburg, so wurde mir immer klarer, ist der Ort, wo ich hingehöre. Ich versuchte zunächst, diese Gedanken zu verdrängen, weil ich ahnte, welche Konsequenzen daraus folgen würden, gerade auch für Vellmar. Als dieser Zustand des Zweifels an der Richtigkeit meiner Entscheidung sich bis in die Schlaflosigkeit hinein auswirkte, musste ich mich diesen inneren Gefühlen stellen.

Ich habe daraufhin Gespräche mit dem Generalvikar und dem Personalchef geführt. Die Entscheidung jedoch fällt allein durch den Bischof. So hatte ich am Mittwoch das entscheidende Gespräch mit dem Bischof. Obgleich unser Bischof große Schwierigkeiten darin sah, einmal gegebenen Zusagen wieder zurück zu ziehen und mir sehr nahe legte, nach Vellmar zu gehen, musste ich meine neu gewonnene innere Gewissheit gegenüber dem Bischof zum Ausdruck bringen, in Marburg zu bleiben. Da der Bischof meine Entscheidung, obgleich sie nicht seiner Ansicht entsprach, dennoch respektierte (wofür ich ihm sehr dankbar bin), habe ich also beschlossen, nicht nach Vellmar zu wechseln. Ich werde als Pfarrer in Marburg bleiben.

Ich ahne, welche Enttäuschung und welches Entsetzen diese Nachricht für Sie jetzt auslöst. Und selbst ein aus tiefstem Herzen gesprochenes „Es tut mir so leid“ erscheint mir zu wenig, um Ihren Gefühlen gerecht zu werden. Ich fühle mit Ihnen und es tut auch mir weh, sie so enttäuschen zu müssen. Sie haben

sich lange auf mich gefreut, und zwar nicht einfach nur auf einen neuen Pfarrer, sondern auf mich, Franz Langstein, und sie haben so vieles schon vorbereitet. Ich weiß das sehr zu schätzen und bin Ihnen sehr dankbar.

Glauben Sie mir: Meine Entscheidung zu revidieren, war nicht einfach für mich und schon gar nicht kurzfristig, wie es jetzt scheinen mag. Ich hatte schon lange diese Zweifel. Aber je näher der Termin rückte, umso deutlicher traten sie zutage. Prozesse, auch innere Prozesse, brauchen ihre Zeit.

Es fällt mir schwer, Sie um Verständnis zu bitten, da ich vor mir vorstellen kann, dass meine Entscheidung schwer zu akzeptieren ist. Ich wäre einfach nur froh, wenn nicht Groll mit meiner Person verbunden bliebe.

Ich hoffe, dass diese Enttäuschung, die ich Ihnen zumute, Sie nicht veranlasst, zu resignieren oder an der Kirche zu zweifeln. Sie sind eine wunderbare Gemeinde. Sie haben schon eine lange Zeit ohne eigenen Pfarrer die Gemeinde lebendig gehalten. Bleiben Sie bitte weiter so engagiert.

Ich bin dankbar, bei Ihnen so viele wunderbare Menschen kennengelernt zu haben.

Ihr Franz Langstein